

Europäischer Jahreskongress diskutiert Tierarzneimittelrecht

• Große Zustimmung für das 1-1-1 Konzept

Revue 2010 – the big debate – so lautete das Thema der diesjährigen IFAH-Europe Jahreskonferenz in Brüssel. Zunächst unterstrich Gesundheitskommissar John Dalli in seiner Begrüßungsrede die Bedeutung sowie Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der Tiergesundheitsindustrie.



Effektiv und innovativ.
Gesundheitskommissar John Dalli unterstrich die Leistungsfähigkeit der Tiergesundheitsindustrie.

Tierarzneimittel seien neben Managementmaßnahmen und der Verbesserung der Biosicherheit ein Schlüssel, um die Zielsetzung der Kommission „Prevention is better than cure“ zu erreichen. „Niemand will mehr leidende Tiere oder das Keulen sehen“, so eines seiner Statements. Bei den gemeinsamen Anstrengungen zur Bekämpfung der Blauzungenkrankheit habe die Tiergesundheitsindustrie bewiesen, dass sie effektiv und innovativ sei. Auch die Tollwutbekämpfung in Europa nannte er als positives Beispiel für den Beitrag der Tiergesundheitsindustrie zur öffentlichen Gesundheit.

Bürokratie abbauen – Verfügbarkeit verbessern

Mit der neuen EU-Tiergesundheitsstrategie und der Überarbeitung der europäischen Tierarzneimittel-Richtlinie soll die EU für die Herausforderungen der Zukunft gerüstet sein. Als zentrale Elemente sieht er insbesondere die Verbesserung der Verfügbarkeit von Tierarzneimitteln und den Abbau von Büro-

kratie. Als zweites wichtiges Thema nannte John Dalli den Bereich Antibiotikaresistenz, für den die Kommission im Herbst des Jahres konkrete Vorschläge für weitere Maßnahmen vorlegen will.

Patricia Brunko, Generaldirektion Gesundheit und Verbraucherschutz, erörterte den aktuellen Stand zum Tierarzneimittel-Review. Unstrittig sei, dass der Unterlagenschutz insbesondere für seltenere und wirtschaftlich weniger bedeutende Tierarten („minor species“) verbessert werden müsse. Für unabdingbar hält sie eine Vereinfachung der Verfahren und die Reduktion administrativer Belastungen.

Auf breite Zustimmung bei den Beteiligten stieß dabei das von der europäischen Tiergesundheitsindustrie entwickelte 1-1-1 Konzept. 1-1-1 steht für einen Binnenmarkt, ein Zulassungsdossier und eine europaweit gültige Zulassung. Die durch eine Reduzierung der administrativen Belastungen frei werdenden Ressourcen könnten – in Verbindung mit einem verbesserten Unterlagenschutz für zusätzliche Tierarten, neue Indikationen und andere innovative Weiterentwicklungen eines Produktes – zu einer deutlichen Steigerung an Innovationen beitragen. Vereinfachungen bei den Regelungen zur Kennzeichnung, die eine vermehrte Nutzung mehrsprachiger Packmittel erlauben, könnten zudem die Verfügbarkeit von Tierarzneimitteln auch in kleinen Märkten verbessern helfen. Das 1-1-1 Konzept könne so zu einem „win-win-win“ für alle Beteiligten werden, brachte es Erik de Ridder, Elanco Animal Health, in seiner Präsentation auf den Punkt.

Auch wenn seitens einzelner Behörden noch Vorbehalte gegen eine grundlegende Überarbeitung des Zulassungsrechts geäußert wurden, zeichnete sich doch auf der Konferenz eine breite Mehrheit für diesen Ansatz ab. Auch die Vorschläge für einen erweiterten Unterlagenschutz fanden große Unterstützung. Die Frage, wie bereits bestehende Produkte in ein künftiges neues EU-weites Zulassungssystem einbezogen werden können, wird weiter diskutiert. ■

Kommentar

Europäisches Tierarzneimittelrecht reformieren

Effizienz und Innovationsfähigkeit attestierte der EU-Kommissar für Gesundheit und Verbraucherschutz bei der diesjährigen Jahreskonferenz des europäischen Verbandes in Brüssel der Tiergesundheitsindustrie. Damit diese beiden Leistungsmerkmale der Industrie auch in Zukunft erhalten bleiben können, forderte er eine radikale Reform der bestehenden Gesetzgebung, einen großen Wurf, nicht Mikroänderungen an kleinen Stellschrauben.

Leider wird – im Gegensatz zur deutschen Position – diese Überzeugung bei weitem nicht von allen Mitgliedstaaten geteilt. Zwei Beobachtungen sind offensichtlich: Ein Teil der Behördenvertreter aus den Mitgliedstaaten möchte lieber keine, als durchgreifende Vereinfachungen. Und wenn schon eine Harmonisierung der Produkthanforderungen angestrebt wird, dann auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner, d. h. nach Streichen vieler in einzelnen EU-Ländern seit Jahren zugelassener Indikationen.

Beide Ansinnen führen nicht zu einem tatsächlichen Binnenmarkt für Tierarzneimittel, sondern zum Gegenteil.

Eines der wesentlichen Ziele der Reform, die Erhöhung der Verfügbarkeit von Tierarzneimitteln, würde dadurch konterkariert. Wir brauchen eine mutige, weitreichende Vereinfachung der Gesetzgebung und das Vertrauen in den Mitgliedstaaten, dass Produkte, die in anderen EU-Ländern zugelassen sind, ebenso wirksam und unbedenklich sind wie Produkte aus nationaler Zulassung. Nur so kann die Verfügbarkeit bestehender Produkte europaweit verbessert werden. (ms) ■

Das aktuelle Interview

Impfungen sichern den wirtschaftlichen Erfolg in den Ställen

- **Gesunde Tiere für gesunde Lebensmittel**
- **Tierschutz und Verbrauchersicherheit haben hohen Stellenwert**

Der Bundesverband für Tiergesundheit (BfT) feierte in diesem Jahr seinen 25-jährigen Geburtstag. Grund genug, um Zwischenbilanz zu ziehen und einen Ausblick auf die Weiterentwicklung der Tiergesundheitsindustrie und deren Aufgaben zu geben. Der Blickpunkt sprach mit dem BfT-Geschäftsführer Dr. Martin Schneidereit über Erfahrungen, Wahrnehmungen und veränderte Sichtweisen.



Dr. Martin Schneidereit

Blickpunkt: Wie beurteilen Landwirte die Leistungen der Tiergesundheitsindustrie hinsichtlich des eigenen wirtschaftlichen Erfolgs?

Dr. Schneidereit: Grundsätzlich ist es so, dass die Tiergesundheit in den Veredlungsbetrieben einen sehr hohen Stellenwert einnimmt. Zu diesem Ergebnis kam auch eine aktuelle Umfrage, die wir bei Tierärzten und Landwirten durchgeführt haben. Allerdings variieren die Einschätzungen graduell. Tierärzte haben durchaus andere Wahrnehmungen – und natürlich Erfahrungen – als die Landwirte. Unterschiede ergeben sich auch zwischen Schweine- und Rinderhaltern.

Blickpunkt: Können Sie einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede erläutern?

Dr. Schneidereit: Landwirte und Tierärzte haben die großen Herausforderungen, die mit der Tiergesundheit zusammenhängen, erkannt. Da Tierärzte naturgemäß mit den gesundheitlichen Problemen vieler Betriebe konfrontiert sind, ist das Spektrum der relevanten Krankheiten für sie breiter. Sie haben den größeren Überblick.

Schweinehalter scheinen besonders stark sensibilisiert zu sein, wenn es um den Tiergesundheitsstatus ihrer Bestände geht. So steht bei ihnen die Tiergesundheit im Ranking der Erfolgsfaktoren an Platz 1, danach erst folgen die Betriebswirtschaft oder das Fütterungsmanagement.

Für Rinderhalter hat unverändert die Einzeltiergesundheit eine hohe Bedeutung. Euter-, Klauen- und Atemwegserkrankungen sind kritisch für den Erfolg ihrer Tierhaltung.

„Impfungen haben bei Tierhaltern und Tierärzten einen hohen Stellenwert.“

Blickpunkt: Welche Verbesserungen konnten aus Sicht der Tiergesundheitsindustrie in den letzten Jahren erzielt werden und wie beurteilen Landwirte und Tierärzte die neuen Produktentwicklungen?

Dr. Schneidereit: Es herrscht Übereinstimmung, dass die Entwicklungen im Impfstoffbereich den Gesundheitsstatus vor allem beim Schwein am stärksten positiv beeinflusst haben. So ist die Ferkelimpfung gegen Mykoplasmen und Circovirus auf vielen Betrieben heute Standard.

Aus Sicht der Tierärzte werden auch Antibiotika gegen respiratorische Krankheiten mit gutem Erfolg eingesetzt. Insbesondere die Wirksamkeit beziehungsweise die Wirkdauer der Produkte haben sich aus Anwendersicht deutlich verbessert. Atemwegserkrankungen konnten so in den letzten Jahren stark zurückgedrängt werden.

Blickpunkt: Gilt dies auch für die Rinderhaltung?

Dr. Schneidereit: Auch Milchkühe und ihre Nachzucht werden durchschnittlich gegen mehrere Krankheiten geimpft. Dies sind vor allem Rota/Corona/E.coli, BVD/MD und/oder Blauzungenerkrankung (BT). Trotz erfolgreicher Eradikation von BT impfen beispielsweise immer noch rund 30 Prozent der Tierhalter freiwillig gegen diesen Erreger. Das verdeutlicht die hohe Impfakzeptanz.

„Für Landwirte ist die Gesunderhaltung ihrer Tiere aktiver Tierschutz.“

Mastitis sowie Gelenks- und Klauenentzündungen bleiben für die Landwirte nach wie vor die wichtigsten Gesundheitsprobleme beim Milchvieh. Tierärzte beurteilen darüber hinaus Stoffwechsel- und Fruchtbarkeitsstörungen kritisch. Entsprechend hoch sind die Erwartungen an Produkte zur Wiederherstellung der Eutergesundheit. Von der Wirksamkeit und Verträglichkeit bei den Trockenstellerprodukten sowie von der Wirkdauer und Wirksamkeit bei Antibiotika sind Tierärzte überzeugt. Sie wünschen sich noch weiter verbesserte Antibiotika gegen Atemwegserkrankungen. Diese Wünsche müssen in unsere Produktentwicklungen einfließen.

Blickpunkt: Haben sich die Erwartungen an die Tiergesundheit in den letzten Jahren verändert?

Dr. Schneidereit: Die öffentliche Diskussion um gesunde Lebensmittel und Tierschutzaspekte ist an den Landwirten nicht vorübergegangen; sie stellen sich dieser Diskussion. Die Vermeidung von Tierleiden und die Sicherheit für den Verbraucher nehmen einen hohen Stellenwert ein. Diese Einstellung reflektiert die aktuell wichtigen Themen in der Branche wie die Debatte um Ferkelkastration oder Animal Welfare Labelling. Aus dem Kontext der Lebensmittelsicherheit heraus erklärt sich der Wunsch, Arzneimittel mit kürzeren Wartezeiten an die Hand zu bekommen.

Grundsätzlich hat sich die Überzeugung in der Landwirtschaft durchgesetzt, dass nur gesunde Tiere Leistung bringen, dass nur gesunde Tiere den Tierschutzaspekten gerecht werden und dass nur gesunde Tiere auch sichere Lebensmittel liefern können. ■

Kälber sind empfindlich

• Prophylaxe und Therapie sichern Gesundheit und Wirtschaftlichkeit

Atemwegserkrankungen und Durchfälle sind die häufigsten Erkrankungen bei Kälbern im Alter von wenigen Wochen bis zu neun Monaten. Bereits hier werden die Weichen für eine erfolgreiche Aufzucht gestellt.

Infektiöse Durchfallerkrankungen können durch Viren, Bakterien, aber auch durch einzellige Parasiten wie beispielsweise Kokzidien oder Kryptosporidien hervorgerufen werden. So wurden in neueren Studien bei Kälbern mit Durchfall in 55 Prozent der Fälle Kryptosporidien nachgewiesen. Kokzidien kommen in Deutschland sogar bei mehr als 70 Prozent der Rinder gehaltenen Betriebe vor. Bei starkem Befall



Hygiene zählt.

Gute Haltungsbedingungen sind die Voraussetzung für eine tiergerechte Kälberaufzucht.

kommt es bei den Kälbern zu blutigem Durchfall. Doch auch bei weniger starkem Befall und in den Anfangsstadien der Erkrankung hinterlassen die Parasiten bereits bleibende Schäden an der Darmschleimhaut. Die Kälber nehmen die Kokzidien Eier durch Lecken auf, die Parasiten entwickeln sich innerhalb der Darmzellen, zerstören die Schleimhäute und führen zu Entzündungen und Blutungen. Bereits nach acht bis 21 Tagen scheiden infizierte Kälber bereits wieder Kokzidien Eier aus und beschleunigen somit das Krankheitsgeschehen im Stall. Die Verlustrate in einer infizierten Herde wird mit zehn bis 20 Prozent beziffert.

Infizierte Tiere müssen zwingend medikamentell behandelt werden. Darüber hinaus ist eine gründliche Desinfektion der Ställe unumgänglich. Auch eine Muttertierimpfung gegen Rota-, Corona- und E. coli Infektionen trägt dazu bei, die Kälber widerstandsfähiger zu machen.



Gute Zunahmen.

Gesundheit in der frühen Aufzuchtphase wirkt nach.

Kälbergrippe rechtzeitig behandeln

Insbesondere in Mastbetrieben können Atemwegserkrankungen (Enzootische Bronchopneumonie = EBP, Shipping fever, Crowding disease) zu enormen Verlusten durch ausgeprägte Leistungs- und Entwicklungsstörungen führen. Häufig sind diese multifaktoriell bedingt. Primäre Auslöser der Rindergrippe sind Viren, innerhalb weniger Tage beherrschen bakterielle Sekundärerreger den weiteren Krankheitsverlauf.

Finanzielle Einbußen entstehen durch verendete Kälber. Massive Entzündungen der Lunge und bleibende Lungenschäden verursachen darüber hinaus wirtschaftliche Verluste durch verminderte Tageszunahmen. Diese wirken sich über die gesamte Mastdauer aus. In Untersuchungen konnte gezeigt werden, dass die Schlachterlöse bei ausgewachsenen Tieren mit Lungenschäden um bis zu mehr als 300 Euro unter denen gesunder Tiere liegen. Bei weiblichen Kälbern können Atemwegser-

krankungen außerdem zu einem erhöhten Erstkalbealter und einer verringerten Milchleistung führen.

Man kann impfen

Typische Krankheitssymptome der Kälbergrippe sind plötzlich auftretende fieberhafte Atemwegsstörungen, ein schlechtes Allgemeinbefinden sowie Fieber. Daher ist die regelmäßige Kontrolle der Körpertemperatur während der ersten zwei bis vier Wochen wichtig, insbesondere bei zugekauften Tieren.

Eine frühzeitige Behandlung mit Antibiotika bei Vorliegen bakterieller Infektionen sowie mit Entzündungshemmern und gegebenenfalls Schleimlösenden Medikamenten sind geeignete Therapie-Ansätze. Noch wichtiger als die medikamentelle Behandlung sind Prophylaxemaßnahmen, beispielsweise Impfungen gegen BRSV, Parainfluenza oder Pasteurellen. Diese müssen von verbesserten Haltsmaßnahmen flankiert werden. ■

Gesund in die Wintersaison

Parasitenbehandlungen für Weidetiere sind im Herbst besonders wichtig, damit die Tiere keine oder nur sehr wenige Parasiten in ihr Winterquartier einschleppen. Das betrifft sowohl Endo- als auch Ektoparasiten.

Beide Gruppen gefährden die Gesundheit der Rinder und können zu erheblichen finanziellen Einbußen führen. Die wichtigen Endoparasiten beim Rind sind Nematoden (Fadenwürmer) und Trematoden. Zu den wirtschaftlich bedeutendsten Nematoden zählen der braune Magenwurm

(*Ostertagia ostertagi*), verschiedene Cooperia-Arten, von denen der Dünndarmparasit *Cooperia oncophora* am häufigsten nachzuweisen ist, sowie der große Lungenwurm (*Dictyocaulus viviparus*). Der wichtigste Trematode ist der große Leberegel (*Fasciola hepatica*).

Eine der häufigsten Hautkrankheiten ist die Rinderflechte (Trichophytie), eine Hautpilzkrankung, die vornehmlich Kälber und Jungrinder befällt. Rund 35 bis 40 Prozent der Betriebe sind laut Fachliteratur betroffen. ■

Hyperaktiv oder apathisch

• Schilddrüse regelt vielfältige Stoffwechselfunktionen

Funktionsstörungen der Schilddrüse zählen bei Hund und Katze zu den bedeutenden endokrinologischen Erkrankungen. Während beim Hund meist eine Hypothyreose (Unterfunktion) vorkommt, erkranken Katzen häufiger an einer Hyperthyreose (Überfunktion). Betroffen sind vorwiegend ältere Tiere.

Die feline Hyperthyreose ist eine noch relativ junge Erkrankung, die bis vor wenigen Jahren kaum bekannt war. Heute wird sie immer öfter – besonders bei älteren Katzen – diagnostiziert. Betroffene Tiere sind bei der Diagnosestellung im Durchschnitt bereits 13 Jahre alt. Doch auch deutlich jüngere Tiere können an der Hyperthyreose erkranken. Ursache ist fast immer ein gutartiger Tumor der Schilddrüse und in Folge eine stark erhöhte Produktion des Schilddrüsenhormons Thyroxin.



• **Erst nur groß, dann auch dick.**
• Hunde, die an der Hypothyreose leiden, legen an Gewicht zu.

Die überschüssigen Hormone gelangen in den Blutkreislauf und beschleunigen die Vorgänge im Körper über alle Maßen. So entwickeln erkrankte Katzen beispielsweise einen Heißhunger, nehmen aber gleichzeitig stark ab. Dabei können sie nervös bis schreckhaft oder übernatürlich aktiv werden. Ein weiteres Symptom ist ein stumpfes, struppiges Fell. Bleibt die Hyperthyreose unbehandelt, kehren sich die Symptome häufig ins Gegenteil, die Katze hat nur noch wenig Appetit, wird lethargisch und ermüdet schnell. Auch auffälliges Hecheln bereits bei kleinen Anstrengungen ist ein häufig vorkommendes Symptom.

Überfunktion drosseln

Die Therapie einer Hyperthyreose kann medikamentell, chirurgisch oder auch mittels Radiojodtherapie durchgeführt werden. Zur Behandlung werden Thy-



• **Erst aktiv, dann müde.**
• Bleibt die Hyperthyreose unbehandelt, ermüden Katzen schneller.

reostatika eingesetzt. Diese hemmen die Bildung der Schilddrüsenhormone und müssen lebenslang verabreicht werden. Auch wenn eine chirurgische Entfernung des veränderten Schilddrüsengewebes geplant ist, steht zu Beginn die medikamentelle Behandlung mit Thyreostatika. Sie dient der Stabilisierung des Patienten vor einer möglichen Operation. Auch lässt sich damit herausfinden, ob die Katze zusätzlich unter einer Nierenerkrankung leidet. Die kann von einer Hyperthyreose überdeckt oder zunächst sogar verbessert werden. Die chirurgische Entfernung des überflüssigen Schilddrüsengewebes sollte nur bei nierengesunden Tieren durchgeführt werden. Gleiches gilt auch für die Radiojodtherapie.

Unterfunktion ausgleichen

Im Gegensatz zur Hyperthyreose wird bei der Hypothyreose zu wenig Thyroxin gebildet. Diese Krankheit ist eine der häufigsten endokrinologischen Erkrankungen beim Hund. Typische Symptome sind hier Gewichtszunahme, Lethargie, Veränderungen des Haarkleids und der Haut. Im Endstadium können neuromuskuläre Symptome auftreten. Betroffen sind vor allem Hunde großer Rassen.

Bei der Behandlung wird das fehlende Thyroxin über eine Medikamentengabe ersetzt. Die Fehlfunktion der Schilddrüse wird dadurch zwar nicht behoben, eine lebenslange Substitutions-Therapie ist erforderlich. Dennoch ist die Prognose in der Regel gut, erste Verbesserungen sind bereits nach wenigen Wochen deutlich sichtbar. Angepasste Diäten können den Heilungsverlauf sowohl bei der Hypo- als auch bei der Hyperthyreose unterstützen. ■

AfT Stipendien

Die Akademie für Tiergesundheit e.V. hat in diesem Jahr erneut drei Stipendien vergeben.

Jeweils ein für zwei Jahre laufendes Promotionsstipendium erhielten Nadine Rostert, LMU München, für die Bearbeitung des Themas „MicroRNA Expressionsprofile bei felinen Kardiomyopathien“ sowie Manuel Töpfer, TiHo Hannover, für das Thema „Neue Strategien zur Epilepsie-Prävention“. Ein einjähriges Stipendium ging an Natalja Jerjomiceva, ebenfalls TiHo Hannover, für ihre Arbeiten zum Thema „Enrofloxacin-abhängige Modulation von bovinen Neutrophilen und deren Auswirkungen auf die Erreger-Wirt-Interaktion“. ■

Hund im Fokus

Es wird höchste Zeit, den aktuellen Kenntnisstand zu Infektionskrankheiten beim Hund zusammenzufassen und zu vermitteln. Denn es gibt sowohl neue Entwicklungen in der Praxis als auch neue wissenschaftliche Ansätze und Erkenntnisse.

So begründet Prof. Dr. Arwid Dauschies, Direktor des Instituts für Parasitologie an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig, die Bedeutung des AfT-Symposiums über Infektionskrankheiten beim Hund. Integriert in den 6. Leipziger Tierärztekongress wird das Symposium der Akademie für Tiergesundheit am 21. Januar 2012 stattfinden. Das detaillierte Programm wird im Internet unter www.aft-online.net veröffentlicht. ■

Impressum:

Herausgegeben vom Bundesverband für Tiergesundheit e.V. (BfT), Mitglied des europäischen Verbandes IFAH-Europe und des Weltverbandes IFAH.

Konzept und Realisierung: agro-kontakt GmbH, Nörvenich.

Nachdruck – auch auszugsweise – ohne Genehmigung des Herausgebers erlaubt; Quellenangabe und Beleg erbeten.

V.i.S.d.P.: Dr. Martin Schneider (ms), Bundesverband für Tiergesundheit, Schwertberger Straße 14, 53177 Bonn, Telefon: 02 28 / 31 82 96, e-mail: bft@bft-online.de www.bft-online.de

Fotos: IFAH Europe, agrar-press, BfT